

Frage: Was halten Sie von der Herbstrevolution 1989?

Antwort: Mein Verhältnis zur Herbstrevolution wird dadurch deutlich, daß ich 1985 alles tat, um entlassen zu werden, was mir letztendlich auch gelang. Aber das war sehr kompliziert, weil ich als hochrangiger Geheimnisträger galt, der ich aber nicht war. Na gut, ich wußte von vielen politischen Grundsatzentscheidungen im Ministerium.

Wie sollte ich meine Entlassung anstellen? Ich schrieb erneut ein Versetzungsgesuch mit der Begründung, daß ich direkt als Jurist arbeiten möchte, wenn nicht hier im Ministerium, dann außerhalb. Die Bearbeitung dauerte mehrere Monate, bis man mir sagte, mein Gesuch sei genehmigt worden. Ich sollte mir selbst eine Arbeit suchen, was ich auch tat.

In der Zeit zwischen Abgabe des Gesuchs und der Entlassung habe ich nicht mehr arbeiten dürfen, wurde auf Eis gelegt, wurde geschnitten, ignoriert, bekam aber regelmäßig mein Gehalt.

Zu Beginn meines zivilen Daseins hatte ich einige Schwierigkeiten. Aber das ist wohl normal.

Zur Wende selbst noch einige Bemerkungen:

Wenige Monate vorher war ich als normaler Bürger bei einem General des Ministeriums, um ihn auf die inneren Spannungen hinzuweisen. Ich hielt das für meine Pflicht. Aber der lachte nur und ich erkannte, daß er mit der Entwicklung überhaupt nicht mitgegangen war. Das MfS ist eben auch deshalb wie ein Kartenhaus zusammengestürzt, weil man die Situation vollkommen falsch eingeschätzt hatte.

Ich kann von mir sagen, daß ich aktiv an der Wende teilgenommen habe. Durch meine Arbeit im MfS mußte ich erkennen, daß von Rechtsstaatlichkeit keine Rede sein konnte, daß die Verfassung der DDR ein Fetzen Papier war. Das führte dazu, daß ich nach meiner Entlassung gerade dafür einen scharfen Blick hatte und entsprechend reagieren konnte. Ich habe mich voll mit den Zielen der Bürgerbewegungen identifiziert.